

„Männer haben Angst“

Im Westen, 04.03.2011, Petra Koruhn, Birgitta Stauber-Klein



Am 03.03.2011 diskutieren auf Einladung der WAZ-Redaktion (v.l.n.r.) Anna Berkovic (Schülerin), Doris Freer (im Bild / Frauenbeauftragte der Stadt Duisburg) und Dr. Gabriele Bonatz (Chefärztin der Frauenklinik der Augusta Krankenanstalten in Bochum) über die Situation der Frau in der Gesellschaft, Gleichstellung, Frauenquoten und Emanzipation. Foto: Matthias Graben / WAZ FotoPool

Essen. Männer und Frauen sind zwar laut Grundgesetz gleichberechtigt. Doch im Alltag sieht das oftmals ganz anders aus. Vor allen in Schlüsselpositionen zu gelangen, ist für Frauen immer noch besonders schwer. Ein Interview.

„Männer und Frauen sind gleichberechtigt“. Festgeschrieben in Artikel 3 des Grundgesetzes, gilt dieser Satz für alle Bereiche des Lebens. Nur nicht unbedingt für Top-Positionen. Wenige Frauen gelangen an die Spitze. Woran liegt das? Ein Gespräch mit Gabriele Bonatz, Chefärztin, Doris Freer, Frauenbeauftragte, und Anna Berkovic, Schülerin.

Frauen heute sind bestens ausgebildet – und trotzdem kommen sie nur selten nach ganz oben. Warum ist das so?

Gabriele Bonatz: Weil Männer, so habe ich den Eindruck, gerne unter sich bleiben wollen.

Doris Freer: Sie schieben sich nicht selten gegenseitig die Posten zu. Dazu würde es weiterhin kommen, wenn ich nicht aufpassen würde, dass Amtsleiterpositionen nicht unter der Hand weggehen.

Brauchen wir die Quote?

Gabriele Bonatz: Ich wollte das eigentlich nie. Aber nachdem ich sehe, wie schwer es ist, für Frauen an die Spitze zu kommen, glaube ich schon, dass wir die Quote brauchen. Jedenfalls eine gewisse Zeit lang. Bis dann eine gerechte Verteilung der Spitzenjobs hoffentlich Realität geworden ist.

Doris Freer: Sicher brauchen wir die Quote, weil alle freiwilligen Verpflichtungen nichts gebracht haben.

Anna Berkovic: Die Quote an sich ist gar nicht so schlecht. Aber ob es viel bringen wird? Ich glaube, man muss viel tiefer ansetzen. Vor allem sollten die Arbeitgeber für eine ausreichende Kinderbetreuung sorgen.

Warum wollen die Top-Männer keine Top-Frauen neben sich haben?

Anna Berkovic: Männer haben Angst, weil sie die Frauen nicht verstehen. Männer sind nur mit sich auf einer Wellenlänge. Deshalb finde ich es auch richtig, dass es trotz der vielen Chancen, die Frauen heute haben, noch so etwas wie die Frauenbewegung gibt. Wir können heute ja eine Menge profitieren von dem, was die Emanzipationsbewegung geleistet hat. Aber wir sollten nicht locker lassen. Was jetzt nicht heißt, dass ich mich benachteiligt fühle. In der Schule sind doch oft eher die Jungen benachteiligt.

Gabriele Bonatz (Mutter eines elfjährigen Sohnes): Ja, die Mädchen sind immer braver, schreiben schöner.

Doris Freer: Ich habe mich zwar nie benachteiligt gefühlt. Aber ich habe für das, was ich erreicht habe, wie verrückt kämpfen müssen. Ich habe für mein Studium gepaukt ohne Ende. Weil ich einfach nicht so leben wollte wie meine Mutter, die als fleißige Hausfrau meinem Vater, der Lehrer war, komplett den Rücken frei gehalten hat. Ich habe mich geweigert zu kochen. Und all so was. Mein Antrieb war die pure Opposition.

Anna Berkovic: Ich kann mir auch nicht vorstellen, dass ich so lange zur Schule gegangen bin, um dann einfach irgendwann nur noch zu Hause zu versauern. Ich möchte mal Medizin studieren. Und ich bin mir eigentlich ziemlich sicher, dass ich es auch schaffen werde, später Beruf und Familie zu vereinbaren. Dass das geht, haben mir meine Eltern ja vorgemacht.